

Die Offiziere des Krieges (mit Bildquellen)

Thema 6

Hauptverfasser: Stefan Benz



**Söldner, Schrecken,
Seuchen.** Franken & Böhmen im
Dreißigjährigen Krieg

24.03. bis
23.09.2018

Eine Ausstellung des Fränkische
Schweiz-Museums Tüchersfeld

 museen
FRÄNKISCHE
SCHWEIZ
www.museen-fraenkische-schweiz.de

Fränkische
Schweiz
Museum

Fragen
Staunen
Mitmachen

Tüchersfeld | 91278 Pottenstein
Tel.: 0 92 42/16 40 | www.fsmt.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr oder nach Vereinbarung

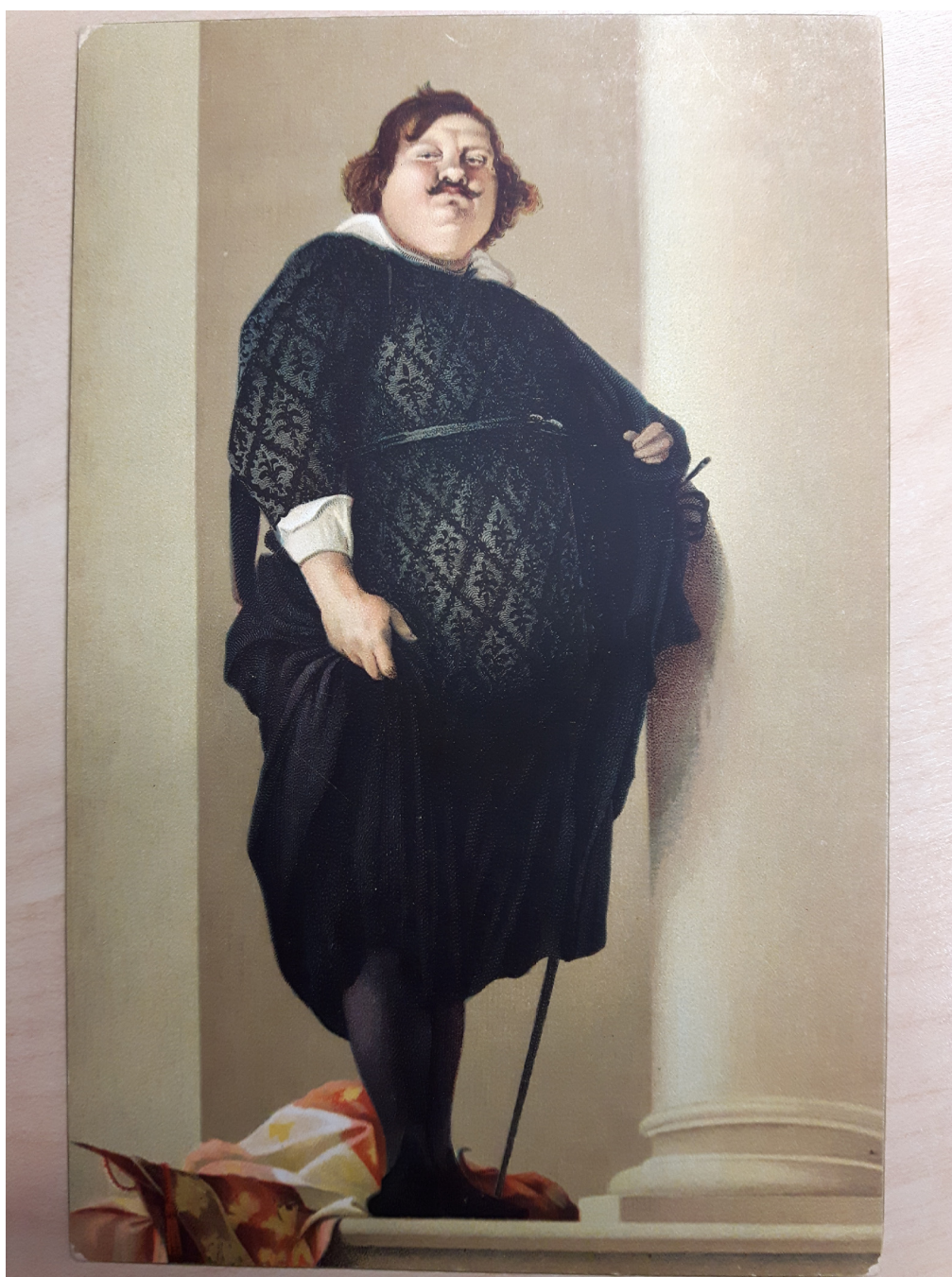
Universität Bayreuth
Didaktik der Geschichte
Universitätsstraße 30 / GW II
95447 Bayreuth

6. Die Offiziere des Kriegs - Bildquellen

Hauptverfasser: Stefan Benz

Didaktischer Kommentar und Erwartungshorizont

Bildquellen gehören zu den im Geschichtsunterricht häufig und gerne eingesetzten Medien, weil die Schüler und Schülerinnen lernen sollen, mit Bildern methodisch, also kritisch, umzugehen, prägen doch Bildwelten bis heute, wenn auch meist in bewegter Form, die Weltbilder nachhaltig. Während das Bildnis des italienischen Offiziers Borro (Bild 1) die internationale Komponente des 30jährigen Kriegs als eines europäischen Kriegs betont (ein Stadtkommandant von Kronach war geborener Türke), steht das Epitaph des fränkischen Offiziers (Bild 2) in einer Landkirche exemplarisch für nur lokale bedeutende Kriegsteilnehmer, die vor Ort recherchiert werden können. Erst der Vergleich der beiden Darstellungen (beim Epitaph handelt es sich im strengen Wortsinne um kein Bild, sondern um eine Skulptur) ermöglicht Schülern Narrationen (Übung der Rekonstruktionskompetenz), da sie vom Kontrast ausgehen können. Denn per se erzählen Bilder oft wenig bis nichts.



In jedem Schulbuch befinden sich zeitgenössische Portraits von König Gustav Adolf von Schweden und dem kaiserlichen Generalissimus Albrecht von Wallenstein, die im Vorfeld des Bildvergleichs kurz betrachtet werden können. Auch weitere prominente Kombattanten werden mit einem Bildnis gewürdigt oder solche können leicht ermittelt werden. Die beiden hier vorgelegten Quellen ermöglichen den Blick auf weniger prominente Offiziere. Natürlich lässt sich die Frage stellen, welche Quellen und vor allem Bildquellen wir überhaupt von der Masse der Söldner haben können, die namenlos und bildlos starben.

Sinnvoll wäre es, die Biographie Borros zunächst ohne sein Bild vorzugeben. Ausführlich [http://www.treccani.it/enciclopedia/alessandro-del-borro_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/alessandro-del-borro_(Dizionario-Biografico)/) (Gino Benzoni, Del Borro, Alessandro di, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 36 [1988]). Dann können die Schüler ihre Erwartung vom Aussehen mit dem tatsächlichen vergleichen. Damit lassen sich Rollenbilder und soldatische Klischees schon im Vorfeld dekonstruieren. Außerdem sollte gefragt werden, inwieweit eine solche Militärkarriere im Dienst vieler Herren heute (un)möglich wäre.



Die Fragen orientieren sich an den in der Geschichtsdidaktik eingeführten Interpretationsschemata für Bildquellen. Die Aussagen der Bilder an den zeitgenössischen Betrachter sollen herausgearbeitet werden (Rekonstruktionskompetenz, narrative Kompetenz), mit unserer Rezeption heute verglichen werden, um diese zu hinterfragen (erst Urteilskompetenz, dann Orientierungskompetenz) und schließlich in gewissen Grenzen dekonstruiert werden – dies geht bei der konventionellen Darstellung des Grabmals deutlich leichter als bei der künstlerisch hochwertigen Borros, das sich nur aus unserer heutigen Sicht dekonstruiert, auf die Zeitgenossen aber sicher anders gewirkt hat. Fächerübergreifend wird damit, also mit dem Vergleich eines Meisterstücks mit einem bestenfalls durchschnittlichen Kunstwerk, die ästhetische Kompetenz, die Fähigkeit zur Beurteilung menschlicher Schöpfungen, geschult.

Die Fragen verstehen sich einmal mehr als bloße Formulierungshilfe und Vorschläge, die an die jeweiligen Gegebenheiten anzupassen sind und die den Verfasser nicht hinsichtlich der Gestaltung von Aufgaben positionieren sollen. Militärgeschichtlich kann herausgearbeitet werden, dass sich der Soldat des 17. Jahrhunderts bloß verdingte; eine Identifikation mit der Sache seines Kriegsherrn wurde nicht erwartet: Die Armeen der Kriegsparteien waren konfessionell nicht homogen; spätestens ab 1630 mit dem schwedischen Krieg betrachteten sie das Land und seine Menschen immer als Beute, gleich ob Feindes- oder Freundesland (Frage 6).

Aufgaben für Schüler

1. Beschreibe die beiden Bildnisse; versuche Ähnlichkeiten und Unterschiede der fast gleichaltrigen Männer zu erkennen! Beachte, dass es sich in beiden Fällen um Militärs handelt.
2. Wer ist dir sympathischer, wem möchtest du in dunkler Nacht lieber nicht begegnen?
3. Künßberg trägt eine Rüstung, obwohl die von den Schusswaffen des 30jährigen Kriegs locker durchschlagen wird, also als Schutz sinnlos ist. Erläutere, was mit dieser Darstellung deiner Meinung nach bezweckt wurde.

Beachte auch, dass das Grabdenkmal in einer Kirche angebracht ist!

4. Ein Wahlspruch von Söldnerführern der Zeit, die zugleich Kriegsunternehmer waren, lautete: „Der Krieg muss den Krieg ernähren“. Besonders Albrecht von Wallenstein verfuhr danach: Der kaiserliche Generalissimus wurde rasch zu einem der reichsten Männer Europas. Beziehe dies auf das Bildnis Borros.

5. Für uns heute wirkt das Bildnis Borros fast wie eine Karikatur. Doch dies hat Borro beim Maler sicher nicht bestellt (sofern er, wie anzunehmen ist, den Maler mit dem Bildnis beauftragt hat). Er trägt die topmodische Kleidung der Zeit, die aus Spanien kam. Spanien war damals das große Vorbild für Europa, sein Hof in Madrid galt als tonangebend, andererseits war es gefürchtet wegen seiner großen militärischen Macht und seines Reichtums, den Spanien aus seinen amerikanischen Kolonien bezog. Es hatte sich in Frankreichs Bürgerkrieg eingemischt, versucht, mit der Armada England zu erobern, führte seit langem mit seinen niederländischen, aber calvinistischen Untertanen Krieg und hatte dem Kaiser, seinem engen Verwandten, von Anfang des Kriegs an mit Offizieren, Geld und Truppen geholfen.

Erklären Sie, auch mit Hilfe des Bildes, welchen Eindruck damals Spanien in Europa machte!

Zur Information: <http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/das-spanische-jahrhundert-16.-jhd/friedrich-edelmayer-die-leyenda-negra-und-die-zirkulation-antikatholisch-antispanischer-vorurteile> (14.11.2017)

6. Vergleiche die Aussage des Künßberg-Bildnisses mit folgender Quellenstelle, einem Ausschnitt aus dem Tagebuchaufzeichnungen des Johannes Braun. Johannes Braun war während des Kriegs evangelischer Pfarrer zu Melkendorf bei Kulmbach (1628-1637). Er war also Untertan des Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach(-Bayreuth). Was er beschrieb, konnte er mit eigenen Augen gesehen haben. 1632, auf einem Höhepunkt des Kriegs im Bayreuther Land, floh er in die vermeintlich sichere Stadt Kulmbach, wo unter dem Kommandanten des Obersten Muffel die Offiziere (Künßberg darunter) und Soldaten für Schutz sorgen sollten:

„Zu dieser Gefahr [einer Epidemie, Hg.] kam noch die Raubsucht der Soldaten, dieser privilegierten Diebe, ihr Stehlen und Rauben. Die taten sich noch groß damit, wenn sie die Keller der Bürger erbrachen, die Läden plünderten, den Hausrat und was ihnen in den Weg kam, oder auf dem Markte feilgeboten wurde, mitnahmen, und die führenden Offiziere in ihre Habsucht ließen es geschehen. Darin bestand ihr tägliches Exerzieren innerhalb der Mauern, auf dem Markt, in den Gassen und in den Häusern. Draußen, vor den Toren, übten sie ungehindert den Straßenraub, in Gärten und Scheinen lauend. Die Leute, die zur Stadt kamen, um zu kaufen oder zu verkaufen, fielen sie mit blanken Klingen und schauerlichem Fluchen an, raubten ihnen ihr Gepäck, oder nahmen, was sie zu verkaufen hatten und plünderten sie aus. Gegen dieses Raubgesindel wagte das Landvolk sich nicht einmal zu beklagen. [...] Die Offiziere drückten die Augen zu oder forderten sogar dazu auf; denn sie wollten, dass ihre Leute, ohne Proviant und ohne monatliche Löhnung, nur von der Beute ihr Leben fristen sollten, die sie den Bauern abnahmen.“